

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: Wochenschrift
für Unterhaltungsblätter

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. A. Zink in Kallbach,
Kaufmann Brügmann in Würges
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Käßmann in Höhr.

No. 37

Verantwortlicher Hr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 28. März 1914.

37. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Bekanntmachung.

Der auf Sonntag, den 29. d. Mts. anberaumte Termin zur Vornahme der engeren Wahl eines Gemeindevorstandes der III. Abteilung wird hiermit aufgehoben, weil gegen die Gültigkeit der Ergänzungswahl vom 16. März cr. Einspruch erhoben worden ist.

Höhr, den 26. März 1914.

Der Wahlvorstand:
Dr. Arnold, Vorsitzender.

Zufolge Allerhöchsten Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe in Berlin vom 10. März d. J. hat derselbe in Abänderung der Bekanntmachung betreffend die Bezirke der Königl. Gewerbeinspektion im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 17. März 1911 bestimmt, daß vom 1. April 1914 im Regierungsbezirk Wiesbaden eine neue Gewerbeinspektion mit dem Amtssitze in Montabaur errichtet wird. Derselbe umfaßt den Ober- und Unterwesterwaldbereich sowie den Kreis Westerburg.

Höhr, den 26. März 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Vom 1. April an beginnen die Schalterdienststunden bei dem hiesigen Postamt um 7 Uhr vormittags.

Coblenz, 26. März. (Der neueste Schwindler) Vorgestern Abend kam ein kleines Mädchen auf der Höhrstraße zu besseren Damen und fragte diese, ob sie nicht eine Geldbörse gefunden hätten. Dabei brach die Kleine in Tränen aus, um das Mitleid der Damen zu erregen, was in den Fällen auch glückte. Wenn die Damen dann der kleinen Gaunerin, die stets einen Korb trug, ein Geldstück gaben, lief sie zu ihrer Mutter, die in einer Nebenstraße wartete, lieferte das Geld ab und begann von neuem das Schwindelmandor.

(Bankprozeß Plaut, Heß und Co.) Frankfurt, 26. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Bankier Rudolf Plaut von der falliten Bankfirma Plaut, Heß u. Co. wegen Depot-Unterschlagung und Vergehen gegen die Konturordnung unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis. 9 Monate werden auf die Untersuchung angerechnet.

Gießen. Die hiesigen Metzger lassen mit Rücksicht auf die erheblich gesunkenen Viehpreise von jetzt an für

Versuchen Sie einmal!

Nach Gemüse, Sauce und Salate werden durch
einige Tropfen Maggi's Würze viel schmackhafter.

sämtliche Fleisch- und Wurstwaren einen Abschlag eintreten, der bis zu 10 Pfg. für das Pfund geht. Die Herabsetzung ist wohl darauf zurückzuführen, daß in der letzten Stadtverordnetenversammlung einmütig gegen die hohen Preise Einspruch erhoben wurde.

Aus dem Taunus wird gemeldet: Bei dem augenblicklichen Musterungsgeschäft in einem Taunusstädtchen beteuerte ein militärfeindlicher Bauernbursche dem untersuchenden Stabsarzt fortgesetzt seine absolute Militäruntauglichkeit mit der Begründung, daß er erheblich schwerhörig sei. Die dar-

auf sofort vorgenommene Untersuchung schien das auch zu bestätigen, denn der Bursche war nicht imstande, Worte, die in der Nähe gesprochen wurden, zu verstehen, selbst wenn man prahlte. Arzt und Bursche sahen sich selbst verständnislos an. Da sagte der gewiegte Militärarzt plötzlich ganz, ganz leise: „Frei! Begleiten!“ Und blühesgleich fährt der „Schwerhörige“ nach links herum und eilt dem Hintergrund zu. Aber ebenso schnell stellte man seine Tauglichkeit auch „von wegen der schlechten Ohren“ fest und setzte den jungen Mann zur Artillerie an; denn hier kann er wenigstens das Donnern der Kanonen nicht überhören.

Essen, 24. März. Die Lage des Ruhrkohlenmarktes bleibt weiterhin schwach. Das in den letzten Wochen bemerkbar gewordene Aufhören des Abbruchs ist seit Monaten noch fühlbarer in die Erscheinung getreten. Zur besseren Ausnutzung der am 1. April zur Einführung gelangenden Preisermäßigungen sind die Verbraucher augenscheinlich bestrebt, die vorhandenen Bestände soweit als möglich zur Deckung des Bedarfs heranzuziehen. Die Versendungen sind infolgedessen in der Vorzeit erheblich zurückgegangen. Die Beschäftigung steht hinter der Leistungsfähigkeit der Becken bedeutend zurück. In größerem Maße sah man sich zur Einlegung vor Feierschichten gezwungen.

Ala der Kamelmenschen

halb Mensch, halb Tier, das größte Weltwunder, genannt das wissenschaftliche Rätsel. Seine und Arme dieses rätselhaften Menschen gleichen dem Lasttier der Wüste. Diese Abnormität wird nicht auf der Bühne in 4-5 Meter Entfernung gezeigt; vielmehr kann sich jeder Besucher von der Natur dieser Sache überzeugen. Die Herren Ärzte etc. sind eingeladen.

Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Nur 2 Tage: Samstag und Sonntag im
Gasthof „Schützenhof“ in Höhr.

Tüchtiger Zinngießer

der hauptsächlich im Drechen
bewandert ist, für dauernd bei
gutem Lohn gesucht.

Emil Sahm, Grenzhausen.

Größere Anzahl Bütten und Puddelfaß

hat billig abzugeben
Joh. Karl Löttschert,
Höhr.

Eltern und Vormünder

stehen jetzt vor der wichtigen
Frage, welchen Beruf die
Kinder einschlagen sollen.

Die beste Ausbildung
für den

Kaufmännischen Beruf
gewährleistet ein Kursus
in der

Priv. Handelsschule
von Bernd Bohne,
Neuwied

Bahnhofstr. 71. Fernspr. 432.
Gegr. 1905. Prospekt gratis.
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.

M.-G.-Verein „Edelweiss“, Höhr.

Sonntag, den 29. März 1914,
im „Keramischen Hof“ (Bes.: Karl Gerz)

Frühjahrs-Concert

Chorleiter: Herr W. Stollewerk, Musik-
direktor und Componist, Coblenz.

Unter freudl. Mitwirkung des Concertsängers Herrn
J. Weimann, Ehrenbreitstein (Tenor) und der Musik
des 8. Rhein. Pionier-Bataillons, Coblenz.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 50 Pfg., an der
Kasse 60 Pfg. à Person für Saal, Empore 75 à Person.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal
„Keramischer Hof“, in der Buchhandlung Herrn Peter
Hissen, Herrn Jakob Reuth, Rheinstrasse, sowie bei den
Mitgliedern.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang punkt 8 Uhr.

Bier und Wein zu Tagespreisen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Es wird geboten während des Concertes das Rauchen zu unterlassen



CONDOR
SCHUHE



Zur Kommunion und Konfirmation!

Für junge Damen.

Mädchen-Schnürstiefel in allen beliebten Lederarten, mit
u. ohne Lackkappen, breite Form, Grösse 36-39,
9.50, 9.—, 7.50, 6.70, 4.90

Damen-Schnürstiefel in geschmackvoller Ausföhrung, teils
mit Lackkappen, neueste Modelformen, sämtliche
Größen 10.50, 9.20, 8.90, 7.50

Weisse Schuhe und Stiefel
neueste Dessins, höchst preiswert.

Für junge Herren.

Knaben-Schnürstiefel in allen beliebten Lederarten, mit
und ohne Lackkappen, breite Form, je nach
Grösse 10.30, 9.90, 8.80, 6.90, 5.90

Herren-Schnürstiefel in modernen Formen, teils mit Derby-
schnitt und Lackkappen, sämtliche Größen
10.50, 8.50, 7.50

Resiposten staunend billig!

Erzeugnis der Schuhwarenfabrik Conrad Tack u. Cie. Akt.-Ges., Burg bei Magdeburg

Conrad Tack & Cie Verkaufsstelle:
G. m. b. H.

COBLENZ,

Firmungstrasse 27, — Ecke Jesuitenplatz.

Telefon 1638.

Politische Rundschau.

Zur politischen Lage. In diplomatischen Kreisen Wiens wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in den Unterredungen des Kaisers Wilhelm die internationale Lage als durchaus friedlich und beruhigend beurteilt worden ist. Es ist selbstverständlich anzunehmen, daß alle aktuellen politischen Fragen eingehend erörtert wurden, und man will wissen, daß Graf Berchtold von Kaiser Wilhelm besonders freundlich empfangen und mit Auszeichnung behandelt worden sei.

Monarchenbegegnungen in Italien. Am Mittwoch ist Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Korfu mit König Viktor Emanuel in Benedig zusammengetroffen, nachdem er zuvor in Wien dem greisen Kaiser Franz Josef einen kurzen Besuch abgestattet hat. Mögen auch beide Begegnungen privaten Charakter tragen, so sind sie doch in politischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung. An irgend welche Abmachungen und Sonderbesprechungen ist ja nicht zu denken, und deren braucht es auch gar nicht, vielmehr wird gerade in einer so kritischen Zeit wie der jetzigen mit aller Deutlichkeit dokumentiert, daß die Dreieinigkeitsmächte fest zusammenhalten.

Die deutsch-russischen Beziehungen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenschau: „Für das Verhältnis unter den Großmächten ist es nützlich, daß die heftige Fehde zwischen deutschen und russischen Zeitungen nachgelassen hat. Beide Regierungen sind einig darin, wertvolle Interessen ihrer Reiche nicht durch nationalitäre Erregungen gefährden zu lassen. Besondere Anlässe zu einer Trübung ihrer freundschaftlichen Beziehungen liegen nicht vor. Die noch unerledigten Zwischenfälle in Perm und Kain werden nach den Grundsätzen des geltenden Rechts beigelegt sein.“

Die Kolonialreise des Kronprinzen. Wie das Wolffsche Telegraphenbureau hört, gelangt die Reise des Kronprinzenpaars in die deutschen afrikanischen Schutzgebiete in diesem Frühjahr noch nicht zur Ausführung, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, die Reise in der zur Verfügung stehenden Zeit vorzubereiten, wie es nach der kolonialpolitischen Bedeutung und dem informatorischen Zweck erwünscht erscheint.

Folgen von Zabern. Die Verhandlungen zwischen dem preussischen Kriegsministerium und den süddeutschen Ministerien haben jetzt, nachdem man eine Verständigung über einen allgemein gültigen Erlaß zur Regelung des Rechts des Militärs auf Uebernahme der staatlichen Zwangsgehalte als gescheitert ansehen darf, wenigstens das eine erfreuliche erzielt, daß es gelungen ist, eine Formel zu finden, die in gleicher Weise für alle in Elsaß-Lothringen stationierten Truppenteile ihre Gültigkeit haben soll. Sie wird bald veröffentlicht werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März. Der Reichstag erledigte zunächst verschiedene „kleine Anträge“. Dann folgte die zurückgestellte Abstimmung über die Petition der Baderinnung Germania, die über den Terrorismus der Arbeiterkassette Beschwerde führt. Die Kommission beantragt Uebertragung zur Tagesordnung. Ein Antrag (Ztr.) verlangt Ueberweisung als Material. Im Himmelsprung wird die Petition mit 150 gegen 92 Stimmen durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt. Für Uebertragung zur Tagesordnung stimmten die Sozialdemokraten, die Fortschrittliche Volkspartei, die Mehrheit der Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums. — Der Gesetzentwurf betreffend die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Weichselfluß wird in dritter Lesung angenommen. — Der Nachtragsetz für die Schutzgebiete (Bahnbau in Südafrika und Erweiterung der Anteilsscheine der Diamantenregie) wird in dritter Lesung ohne Aussprache bewilligt. Es folgt der Etat für Kiautschou. Die Kommission verlangt im nächsten Etat einen neuen Titel zur Verbreitung der deutschen Sprache und Förderung von Privatschulen für chinesische Schüler. Die Resolution wird angenommen.

Nichtpolitische Rundschau.

r. Kreuznach. In einem Hotel in Münster am Stein fand man, nachdem mehrere Schüsse in dem betreffenden Zimmer gefallen waren einen Herrn und eine Dame blut-

überströmt liegen. Beide waren erst vor wenigen Stunden in einem Auto dort angekommen. Die Verlegung des Herrn ist tödlich, während die Dame außerhalb Lebensgefahr ist. Das Verbrechen wurde in ein Kreuznach Krankenhaus überführt. Welche Gründe sie zur Tat getrieben und wie sie heißen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Schneefall im Schwarzwald und in den Vogesen. Im gesamten Schwarzwald und in den Vogesen schneit es in den letzten Tagen ohne Unterbrechung, so daß die Schneedecke auf dem Feldberg über einen Meter beträgt. In den Hochvögelsen liegt der Neuschnee 35 bis 40 Zentimeter hoch. Die Eisenbahnen sind bis auf 1000 Meter abwärts überall benutzbar.

Schiffslatastrophe auf der Spree. In Köpenick wurde auf der Spree ein Fährboot von einem Schleppdampfer angekratzt und zum Sinken gebracht. Von den Insassen, etwa 20 bis 22 Personen, konnten nur 15 gerettet werden. Zu der Schiffslatastrophe auf der Spree wird noch gemeldet: Das Unglück wurde dadurch besonders schwer, daß die Ertrinkenden sich aneinander klammerten und so mit großer Schnelligkeit in die Tiefe sanken. Am gegenüberliegenden Ufer spielten sich herzerregende Szenen ab. Kinder suchten nach ihren Eltern, eine junge Frau wurde fast wahnsinnig vor Schmerz, weil sie mit ansehen mußte, wie der ihr erst vor acht Tagen angetraute Mann in den Wellen unterging. Der Führer des Schleppdampfers gibt an, daß er sich vor dem Zusammenstoß in der Kajüte aufgehalten habe. Die Fährboote hatten er dem 19 Jahre alten Bootsmann Karl Valentin übertragen. Ein Warnungssignal veranlaßte ihn, an Deck zu gehen, als schon ein zweites Warnungssignal ertönte. So wie er die Lage überfah, hatte er Valentin zugerufen: „Links herüber!“ Der Schleppdampfer kam auch an dem Boot vorbei, das gesunkene Schiff überrannte jedoch den Kahn. Polizeibeamte behaupten, wenn der gesunkene Kahn in der Fahrtrichtung des Dampfers geblieben wäre, wäre das Unglück vermieden worden.

Die Verhaftung Abresch's. Die Verhaftung des Abgeordneten Abresch in Mannheim bildet das Privatgespräch. Abresch ist ein eleganter, hübscher, geistvoller Mann, in den besten Jahren, der nicht nur auf Frauen fesselnd zu wirken weiß, er hat ungemein viel Geld unter die Leute gebracht, auch zu wohlthätigen Zwecken mit vollen Händen beigegeben, aber niemand wußte bisher zu sagen, wie er in den Besitz dieser Reichtümer gelangt ist. Zweifellos hat er auch auf industriellen Gebieten eine große Begabung. So bilden Bergwerke seine Spezialität. Man munkelte, daß er namentlich in Italien solche Goldgruben besaß. In der Pfalz hieß er bereits der „Märchenprinz“ oder auch der Fürst von Neustadt. Vor der letzten Landtagswahl gaben allerlei Vorurteile der liberalen Parteileitung Veranlassung, Abresch nicht wieder aufzustellen. Er hielt aber an seiner Kandidatur fest, eine kleine Anzahl Liberaler blieb ihm treu und, um den offiziellen liberalen Kandidat zu Fall zu bringen, gaben das Zentrum und der Bund der Landwirte die Wahlpapole für ihn aus, und so zog Abresch dann mit Hilfe des Zentrums und Bund der Landwirte in den Landtag als der einzige fraktionslose Volksvertreter wieder ein. Die erste „Mission“ — bekanntlich die schwerste — hat Abresch leicht „verdient“. Da er Herr v. Harders junge Ehe zu zerören dachte, kaufte Harder in der Hoffnung, ihn los zu werden, ihm seine sogenannte „Surinam“-Erbchaft ab. Anno 1813 war nämlich ein Urgroßvater des 1806 geborenen Abresch in Surinam gestorben. In Surinam! Und er sollte kein Kriegervermögen hinterlassen haben? Herr v. Harder bezweifelte zwar, daß es diesen märchenhaften Nachlaß einzubringen gelingen könne, allein es genügte ihm, wenn Herr Abresch sich auf der Suche nach dem Schatz nach Surinam begab. Statt dessen stellte sich nur zu bald heraus, daß es mit der Urgroßvater-Erbchaft nichts sei. Herr Abresch blieb aber zur Stelle. Er steckte von der Million, für die er Herr v. Harder die Erbchaft verkauft hatte, volle 830 000 Mk. ein und blieb zur Stelle bis er die Scheidung der Ehe des Herrn von Harder zuwege gebracht hatte. Professor Böthling in Karlsruhe veröffentlicht zu dem Fall v. Harder-Abresch eine Erklärung, in der er unter anderem mitteilt, daß Jrl. Jrl. v. Harder, um sie und ihr Vermögen aus der Gewalt des Herrn Abresch zu retten, vorläufig entmündigt sei.

Selbstmord eines Gymnasialisten. In der Frankfurter Allee in Berlin spielte sich eine erschütternde Tragödie ab. Der 18jährige Hans Zirjahn, der ein Schüler des Reform-Gymnasiums war, hatte die Schulpflicht nicht bestanden. Er nahm sich diesen Mißerfolg so zu Herzen, daß er sich durch fünf Schüsse aus einem Revolver tötete.

ner Zeitung, sie enthielt den Stadtbefehl eines wegen Unterschlagung flüchtig gewordenen Kellners. „Strohfarbenes Haar, hellblaue Augen, langer, englischer Bardenbart“, las er halblaut, „aristokratisches Auftreten, war früher Kammerdiener eines ungarischen Magnaten, spricht mehrere fremde Sprachen geläufig — fapperment, das stimmt alles in der Tat. Genau so, als ob der ungarische Graf zu diesem Signalement gefesselt hätte. Sie haben ihn lange nicht mehr gesehen?“ „Gestern noch“, entgegnete der Buchhalter.

„Na, reden Sie nicht weiter davon, erstens sind wir unserer Sache nicht sicher und zweitens kümmern uns die Geschäfte nicht, verstanden?“

„Wenn wir nur selbst keinen Schaden davon haben!“ sagte der Kommiss, während er die Feder hinter's Ohr schob. „Wir haben dem Herrn Grafen einen Wechsel auf Wien diskontiert.“

„Nah, Kleinigkeit! Zweihundert Gulden, es ist nicht der Rede wert. Noch einmal, reden Sie nicht davon; ich selbst werde dem Grafen auf den Zahn fühlen. Ist er der Schwindler, so müssen wir so lange schweigen, bis wir unser Geld haben; ist er es nicht, so könnten wir durch unnützes Gerede in eine unangenehme Patsche kommen. Übrigens wird diese Zeitung hier wenig gehalten, und der Graf ist noch ziemlich unbekannt; da liegt es doppelt in unserem Interesse, die Sache einstweilen zu verheimlichen.“

„Wie Sie befehlen!“ erwiderte der Kommiss. Eduard hob die Zeitung in die Tasche und zog seinen Paletot an, und nachdem er noch einige geschäftliche Anordnungen getroffen, verließ er das Haus.

In Gedanken verloren, durchwanderte er die belebten Straßen; die Mittagstunde hatte schon geschlagen, ein halbes Tagewerk war vollbracht, die Arbeiter eilten zur kurzen Rast heim.

Im Rathaußkeller waren alle Räume überfüllt, Eduard schritt suchend durch sämtliche Zimmer, den Baron konnte er unter den Gästen nicht entdecken.

In der Nähe des Büfets war noch ein Sitz frei, er wollte sich dort niederlassen, als er vernahm, daß ein Kellner ein Diner und eine Flasche Chablis für den Antersalon bestellte.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Polizei verhaftete den 1806 in Leipzig-Gohlis geborenen Kellner unter der Beschuldigung, gewerbsmäßig aus Leipzig und Umgegend Mädchen nach Hamburg und anderen Städten in öffentliche Häuser gebracht zu haben.

Von einer Kreisfuge völlig zerschnitten. In Großsappe (Pommern) wurde der Tischler Goehke von der Kreisfuge völlig zerschnitten.

Eine Familientragödie. Die dreißigjährige Bauersfrau Maria Windfeller in Spinnreit am Teisenberg (Böhmen) verübte mit drei jugendlichen Kindern Selbstmord in der Jauchegrube.

Ein belgisches Bauerngut von Räubern überfallen. Nahe bei Lessins überfielen zwei maskierte Räuber das Gehöfte des Landwirts Bagaire, ermordeten den Besitzer durch Hammerschläge, verletzten die Ehefrau schwer und raubten 1070 Franken.

Ein Schweizerischer Nationalpark. Der Nationalrat behandelte die Vorlage betreffend die Schaffung eines Nationalparks im Unter-Engadin. Danach soll die Gemeinde Jernez gegen eine jährliche Entschädigung von 18 000 Franken dem Bund eine größere Gebirgsgegend zur Verfügung stellen, in der man dann die gesamte Tier- und Pflanzenwelt grundfänglich vor jedem menschlichen Einfluß schützen will. Der Bundesrat wird zugleich ermächtigt, weitere Verträge abzuschließen bis zu einer Gesamtentschädigung von 30 000 Franken, jedoch der Nationalpark eine Fläche von 200 Quadratkilometer umfassen würde. Die Unterhaltungskosten werden von dem Schweizerischen Bund für Naturschutz bestritten. Ein Minderheitsvertreter fürchtet die finanziellen Konsequenzen und erachtet es für gefährlich, Raubtiere wie Bäre und Wildkaten, die seit Jahren in der Schweiz vertilgt seien, wieder einzuführen. Ferner beklagte er die Lage des Parkes an der italienischen Grenze; sie könne dazu führen, daß man auf Staatskosten ein Revier für italienische Jagdrentier schaffe. Bundesrat Calonder befürwortete die Vorlage warm im Interesse der Wissenschaft. Der Nationalrat sprach sich mit 82 gegen 18 Stimmen für Eintreten aus.

Stürme und Eisberge. Aus Plymouth wird berichtet: Der Kapitän des hier eingetroffenen Dampfers „Astania“, der der Cunadlinie gehört und mit Amerika verkehrt, erklärte, daß das Schiff auf seiner seeben beendeten Reise seinen Kurs um etwa 50 Meilen verändern mußte, weil auf der gewöhnlichen Route gewaltige Eisberge den Verkehr gefährdeten. Auch herrschten schwere Stürme, zu denen sich in den letzten Tagen der Nebel gesellte, so daß die Situation für die Schifffahrt äußerst gefährlich sei.

Ein Zug mit Arbeitswilligen von Ausländern überfallen. In Buffalo griffen 700 Ausländer einen Zug an, der Arbeiter brachte. Die den Zug begleitenden Detektive erwiderten das von den Angreifern abgegebene Gewehrfeuer. Es wurden ein Toter und viele Verwundete gezählt.

Verbrecherverfolgung mittels Flugzeuges. Eine eigenartige Verwendung hat der Hydroplan in Miami im Staate Florida (Nordamerika) gefunden. Um eines seit längerer Zeit wegen zahlreicher Hoteldiebstähle verfolgten Kegers, der auf einem Dampfer zu entfliehen versuchte, habhaft zu werden, erlangte ein Detektiv folgendes Manöver: Mittels drahtloser Telegraphie stellte er den Aufenthaltsort des Schiffes fest, bestieg ein Wasserflugzeug und ließ sich von dem Piloten an das Schiff bringen. Dort verhaftete er den Keger, schleppte ihn ins Flugzeug und führte ihn „im Fluge“ nach Miami zurück. (Wenn es wahr ist.)

Aus China. Die Banden des „Weißen Wolf“ nahmen Lungchuhai im südlichen Schensi ein und zerstörten es. Auch Schangang in demselben Bezirk wurde von ihnen geplündert. Die Räuber töteten 230 Einwohner, verwundeten weit mehr und machten Hunderte zu Gefangenen. In Lungchuhai besaßen sich zwei norwegische Missionare, Christensen u. Ratslaas, mit ihren Frauen. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Rechts- und Straffachen.

Zweibrücken. Das Pfälzische Schwurgericht verhandelte gegen den Lindermeister Peter Lipp, dessen Ehefrau Katharina Lipp und den Kaufmann Georg Jöllner wegen Verbrechens gegen das leibende Leben. Peter Lipp wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, seine Ehefrau zu zwei Jahren Zuchthaus und Jöllner zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Als er die Tür des kleinen Gemachs öffnete, das als Antersalon bezeichnet wurde, fiel sein Blick auf Dagobert, der allein dort saß und den Rauchwolken seiner Zigarre nachschaute.

„Pohtausend, sehe ich recht? Sie sind wieder da, Baron?“ rief er überrascht. „Sapperment, ich hätte eher an meinen Tod als daran geglaubt.“

Dagobert gab sich den Anschein, als sehe er die Hand nicht die ihm geboten wurde, er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Deckblatt seiner Zigarre, aber die tiefen Furchen auf seiner Stirn ließen erkennen, daß ihm diese Begegnung nichts weniger als angenehm war.

„Ja, ich bin wieder da“, sagte er gelassen. „Das freut mich“, erwiderte der Bankier lebhaft, den aufsteigenden Groll zurückdrängend, „die Besichtigung war damals so schlimm nicht, wie es den Anschein hatte.“

„Das erfuhr ich leider erst vor zwei Jahren.“

„Was tausend! Ihr Onkel hätte es Ihnen schreiben müssen!“

„Dafür, daß jede Verbindung zwischen ihm und mir abgebrochen war, hatten gute Freunde gesorgt!“

„So, so, und von wem erfuhren Sie es?“ fragte Eduard während er den elektrischen Räucherapparat in Bewegung setzte. „Von dem Manne selbst, den ich geirrt haben sollte.“

„Schmidtlein? Ist er Ihnen drüben begegnet?“

„Allerdings“, sagte Dagobert, ihn fest anblickend, „später war ich Zeuge, wie er gegangen wurde.“

„Ah, wie unangenehm“, erwiderte der Bankier, einigermassen verwirrt; „was hatte er verbrochen?“

„Nur im Spiel.“

„Wie war unser Verdacht damals doch begründet. Ich wollte es nicht glauben, der Reiz muß eine eminente Fingertätigkeit gehabt haben.“

„Sollten Sie das nicht damals schon gewußt haben?“

„Ich hatte in Wahrheit keine Ahnung davon.“

Dagobert zuckte die Achseln; der Kellner trat eben ein und brachte die Flasche Chablis.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Hat Dir Baron Kurt das alles versprochen?“

„Aus freien Stücken, jawohl.“

„Dann laß es Dir schriftlich geben“, spottete Eduard, „er könnte später sein Versprechen vergessen haben.“

„Ich würde der Erinnerung an dieses Versprechen den nötigen Nachdruck zu geben wissen“, sagte sein Vater in demselben spöttischen Tone. „Dafür laß mich nur getrost sorgen; gelingt unser Plan, so ist der Zweck für uns gesichert.“

Der Bankier erhob sich und trat vor den Spiegel, um einen prüfenden Blick auf seine tadellos elegante Toilette zu werfen. „Es ist nahe an Mittag“, sagte er, „bleibst Du in der Stadt?“

„Nein, ich fahre gleich zurück, die Zeit, die mir bis zu meiner Entlassung noch bleibt, muß ich ausnützen.“

„So werde ich Dir schreiben, wenn ich etwas erreicht habe.“

„Das ist unnötig, ich komme morgen wieder, um unsere Kartoffelvorräte zu verkaufen. Ich hätte sie noch einige Monate liegen lassen, wenn ich Verwalter geblieben wäre; nun aber räume ich mit der ganzen Ernte auf, um den Nutzen, den ich daran habe, einzuharben. Ich hoffe, morgen gute Nachrichten von Dir zu erhalten.“

Sie stiegen die Wendeltreppe wieder hinunter, der Verwalter nahm mit einigen gleichgültigen Worten Abschied; Eduard kehrte hinter den Büfettisch zurück und sah die Pa-piere durch, die auf ihm lagen.

„Haben Sie das schon gelesen?“ fragte der alte Kommiss, indem er seinem Prinzipal eine Zeitung überreichte. „Ich müßte mich sehr irren, wenn das Signalement nicht unsern Grafen Morray anginge, lesen Sie nur!“

Eduard faltete das Blatt auseinander; es war eine Wie-

Der „Kauschmeizer“ — ein gewerblicher Beruf. Die Eigenart vieler Unternehmungen, die nur die Großstadt herbringt, schafft auch eine Fülle sonderbarer Berufe. So trat vor die Schranken des Berliner Kaufmannsgericht als Kläger ein Hüne von Gestalt, der, wie sich aus der Verhandlung ergab, dem nicht alltäglichen Beruf des „Kauschmeizers“ nachging. Gerichtet war die Klage gegen den Inhaber eines Kaffeehausunternehmens, das mehr den Namen eines „Morgencafes“, als den eines Nachcafes verdiente, denn der „Hauptbetrieb“ widmete sich in diesem Unternehmen in der Zeit von 1/6 Uhr früh bis um 12 Uhr mittags ab! Während dieser Zeit bestand die Hauptaufgabe des Klägers darin, mit den Gästen Zechen zu machen und betrunkenen Herren und Damen an die frische Morgenluft zu befördern. Diese kraftentwikelnde Tätigkeit, für die der Hüne freies Essen und Trinken und noch 200 Mark monatlich in barem Gelde dazu bekam, sah er als eine kaufmännische Tätigkeit an und klagte als „Handlungsgehilfe“ vor dem Kaufmannsgericht. Dieses sprach indessen dem „Kauschmeizer“ seine Handlungsgehilfenstätigkeit ab und kam zur Abweisung der Klage wegen Unzuständigkeit des angerufenen Gerichts. Kläger sei Gewerbegehilfe. Wegen der Höhe seines Einkommens, über 200 Mark monatlich, könne er aber auch nicht vor dem Gewerbegericht klagen. Bei der Höhe des Klageobjekts, 2300 Mark, müsse er beim Landgericht klagen.

Die Gicht und ihre Behandlung.

Die hauptsächlichsten Bestandteile der menschlichen Nahrung sind neben gewissen Salzen und Flüssigkeiten folgende drei Grundstoffe: Eiweiß, Fett und Kohlenhydrat.

Vom gesunden Körper werden diese Nahrungstoffe nach bestimmten Gesetzen verarbeitet, um die einzelnen Kosten des Körperhaushaltes zu bestreiten. Die Summe dieser Vorgänge bezeichnet man als Stoffwechsel.

Der Stoffwechsel kann nun an verschiedenen Stellen erkranken und demgemäß bezeichnen wir auch gewisse Erkrankungen als Stoffwechselkrankheiten. Mit einer gewissen Verlangsamung des Stoffwechsels haben wir es bei der Zitterleibigkeit zu tun, und zwar ist hierbei der Fettumsatz gestört. Bei der Gicht endlich, die ebenfalls zu den typischen Stoffwechselkrankheiten gehört, ist ein bestimmter Teil des Eiweißstoffwechsels, nämlich der Abbau der in den Zellkernen enthaltenen sogenannten Nukleine, in seinem Ablauf gehemmt.

Dass bei den Gichtkranken sich Harnsäure im Blut befindet, ist schon länger bekannt, ebenso die Tatsache, daß die gichtischen Ablagerungen (Gichtknoten) einen Reiz von Harnsäurekristallen in sich bergen. Indes war der Therapie hiermit noch kein bestimmter Hinweis gegeben, weil man nicht recht wußte, woher denn eigentlich diese pathologische Harnsäure stammt.

Bekanntlich besteht jedes lebendige Gebilde aus einem Komplex von Zellen: diese enthalten sozusagen als edelsten Teil den sogenannten Zellkern. Die Muskulatur der Tiere wie des Menschen beherbergt also ebensovieler Zellkerne, wie sie Zellen umfaßt, und so ist es erklärlich, daß die im Blut des Gichtkranken treibende Harnsäure aus zwei Quellen stammt, einmal aus der zugeführten Fleischnahrung, sodann aus dem beim Stoffwechsel dem Abbau anheimfallenden zellhaltigen Körpermaterial. Diese Tatsache ist auch für die Behandlung wichtig.

Die in den Zellkernen enthaltenen Nukleinstoffe werden nun vom Gichtiker nur bis zur Harnsäure abgebaut, und zwar vollzieht sich dieser Abbau wesentlich langsamer wie beim Gesunden, sodaß die produzierte Harnsäure ständig in die Blutbahn übergeht. Während nun im gesunden Körper die Harnsäure rasch zerstört, bezw. ausgeschieden wird, ist beim Gichtiker auch diese Fähigkeit herabgesetzt, so daß also die Grundlage der Gicht in einer verlangsamten Bildung, einer verlangsamten oder ganz gehemmten Zerstörung und einer verlangsamten Ausscheidung der Harnsäure durch die Nieren bestehen.

Naturgemäß geht dieser abnorme Zustand mit allerlei Beschwerden einher, die vielfach, ehe die Diagnose Gicht feststeht, mit Anzeichen der Neurasthenie oder Nervenschwäche angesehen werden, sich aber andererseits in schwerwiegender Weise durch eine gesteigerte Hinfälligkeit, durch eine erhebliche Widerstandsschwäche z. B. gegenüber Erkältungen, geltend machen.

Das Licht, das die moderne Forschung auf den Ursprung der Gicht geworfen hat, ist uns gleichzeitig ein Führer auf dem Wege zu einer rationellen Behandlung. Die Dientetik steht hierbei an erster Stelle. Durch die Auswahl der geeig-

neten Speisen muß dafür gesorgt werden, daß dem gichtischen Organismus möglichst wenig Nukleine oder, wie man auch sagt, Purinstoffe zugeführt werden. Besonders reich an diesen für den Gichtiker schädlichen Bestandteilen ist das Fleisch sowie einige Gemüsesorten, vor allem die Hülsenfrüchte, Pilze, Spinat usw. Ferner muß berücksichtigt werden, daß, wie oben betont, der Gichtiker aus seinem eigenen Körperbestand eine wenn auch geringe Menge Harnsäure produziert, die natürlich nicht ausgeschaltet werden kann. Alle diese Momente werden durch eine sogenannte Toleranzprüfung festgestellt, aus der sich ergibt, wie viel Fleisch usw. jeder einzelne Patient erhalten darf.

In der Hauptsache wird der Gichtiker von Milch, Eiern und Gemüse leben, doch kann der Speisezettel von dem in der Diätetik geschulten Arzte so abwechselungsreich gestaltet werden, daß der Patient unter keinerlei Entbehrungen zu leiden hat.

Von äußerst günstigem Einfluß, besonders beim akuten Anfall, sind die physikalischen Methoden, also Umschläge, Packungen, Hitzeapplikationen usw.

Endlich stehen uns einige Medikamente zur Verfügung, und zwar wird man im akuten Anfall von der schmerzstillenden Salicylsäure, dem Atophan und dem Rokitum Gebrauch machen, während für eine dauernde Anwendung besonders die Salzsäure in Betracht kommt.

Die Salzsäure vollzieht im menschlichen Organismus eine Reihe äußerst wichtiger Funktionen, für den Gichtkranken aber hat sie eine besondere Bedeutung insofern, als, wie experimentell festgestellt worden ist, sie den Ablagerungen harnsaurer Salze (Gichtknoten) und den damit verbundenen Entzündungsercheinungen entgegenwirkt. Man nimmt auf ein Glas Wasser 10 bis 15 Tropfen reiner Salzsäure vor und während der Mittagsmahlzeit und dieselbe Menge nach dem Essen; desgleichen am Abend. Die genaue Dosis ist jedoch ebenfalls vom Arzte zu bestimmen.

Ein besonderes Wort gebührt noch der Radiumtherapie, die sich bei der Gicht besonders bewährt hat. Es würde zu weit führen, hier auf die Wirkungsart dieses wunderbar heilsamen Elementes einzugehen, und es soll genügen, die Leser darauf hinzuweisen, daß besonders durch die Vereinigung einer Radiuminfrarot mit einer Radiuminfrarotkur bei chronischer Gicht ausgezeichnete Erfolge erzielt werden.

Schon aus diesen wenigen Zeilen ist zu ersehen, daß die moderne Therapie der Gicht zielbewußt und erfolgreich vorgeht und den gestörten Stoffwechsel soweit in Ordnung halten kann, daß sich der Gichtiker nicht mehr vor den überaus schmerzhaften Anfällen zu fürchten braucht.

Wiesenpflege und Wiedendüngung.

Die hohe Bedeutung der Viehhaltung für den Landwirtschaftsbetrieb wird heute allgemein anerkannt, ebenso die Tatsache, daß die sicherste Stütze einer rationellen Viehzucht und Viehhaltung in dem Vorhandensein ertragreicher Wiesen zu suchen ist, denn fehlt es der Wirtschaft nicht an einem ausreichenden Vorrat von wirklichem gutem Heu, so bedarf es der Heranziehung teurer Kraftfuttermittel kaum, um dennoch die Höchsterträge aus dem Viehstand zu erzielen. Von allen landwirtschaftlichen Kulturen ist die Wiesenkultur die einfachste. Die Unterhaltungskosten sind gering, und doch bringt die Wiese bei genügender Pflege in den meisten Fällen einen höheren Reinertrag als der Acker. Diese Anspruchslosigkeit der Wiesen in bezug auf die Fürsorge hat aber viele Landwirte dazu verleitet, noch weniger Arbeit für sie aufzuwenden, als nötig wäre und weniger zu geben als sie braucht. Es kann deshalb nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß auch die Wiese nicht aus sich alles das dem Landwirt bietet, was sie in der Lage ist zu liefern, sondern sie muß gerade so gut wie der Acker eine Bodenbearbeitung, wenn auch mit anderen Hilfsmitteln erfahren.

Zur Pflege der Wiesen gehört in erster Linie eine Regelung der Wasserverhältnisse. Eine zu nasse Wiese bringt Unkraut, Binzen und Scheingräser hervor, während eine zu trockene Wiese lieber zu Ackerland werden sollte, da ihr Ertrag zu gering ist.

Die Pflege besteht dann darin, daß man nicht nur die Maulwurfs- und Ameisenbauten ausbreitet, sondern auch öfter im Herbst und im Frühjahr mit der Wiesenegge den Boden und die Grasnarbe aufrichtet, um der Luft den Eintritt in den Boden zu ermöglichen, damit die Wurzeln atmen und die Nährstoffe zerlegt werden können. Auf leichteren Wiesen, hauptsächlich auf Moortwiesen, empfiehlt sich

im Frühjahr die Anwendung der Walze, wenn durch das abwechselnde Frieren und Wiederauftauen die Gräser gehoben und so die Wurzeln freigelegt worden sind. Zur Pflege der Wiesen gehört ferner, daß man die Festsstellen in der Grasnarbe mit einem Gemisch von Gras- und Klee samen besät.

Daß in Verbindung mit einer sachgemäßen Pflege auch die richtige Düngung der Wiese besonders durch Thomasmehl und wo es nötig ist in Verbindung mit Rainit die Erträge im allgemeinen ganz bedeutend erhöht werden, ist heute eine allgemein bekannte Sache. Werden doch allenthalben auf diese Weise die Erträge auf das Doppelte, ja sogar auf das Dreifache gebracht, so daß sich oft die angewendeten Kosten schon in der ersten Ernte reichlich bezahlt machen, viel sicherer als auf dem Acker. Wenn allein schon die Erhöhung der Erträge durch die Düngung vollständig ausreichen müßte, jeden Wiesenbesitzer zu veranlassen, seine Wiesen zu düngen, indem ja dadurch schon die Einnahmen aus der Viehhaltung erhöht werden, so muß ihm die Zweckmäßigkeit noch viel deutlicher erscheinen, wenn er an die Verbesserung denkt, welche das Futter durch die Düngung erfährt. Die Fütterung des Viehes erfordert unter allen Umständen, daß in dem gereichten Futter die wichtigsten Nährstoffe: Eiweiß, Fett und stickstoffreiche Bestandteile in ausreichenden Mengen und in einem richtigen Verhältnis geboten werden. Besonders wertvoll sind Eiweiß und Fett, da diese zur Bildung von Fleisch und Milch in reichlicher Menge gebraucht werden. Hieraus folgt, daß ein hoher Gehalt an diesen Nährstoffen in Heu von der allergrößten Wichtigkeit ist. Die Untersuchungen aber zeigen, daß durch die Düngung der Wiesen, namentlich mit Thomasmehl sowohl der Eiweiß- wie auch der Fettgehalt des Heues allmählich steigen, vielfach sogar auf das Doppelte. Wenn nun aber durch die Düngung einmal das geerntete Quantum schon beträchtlich steigt, zugleich auch der Nährwert des Futters sich bedeutend erhöht, so ist die Mehrung der Erträge aus den Wiesen durch die Düngung im ganzen eine viel größere als man vielfach annimmt. Da, wo sich früher ein Stück Vieh kümmerlich ernähren konnte, können nach reichlicher Düngung der Wiesen zwei und vielfach drei genügend Nahrung finden.

Dazu kommt noch, daß mit dem Eiweißgehalt des Futters zugleich ein entsprechender Gehalt an phosphorsaurem Kalk stets innig verbunden ist, wozu das Rohmaterial ebenfalls, und zwar kostenlos durch das Thomasmehl, das bekanntlich bis zu 50 Prozent wirksamen Kalk enthält, geliefert wird. Hieraus erklärt sich auch leicht, daß überall durch die Fütterung mit Heu von gut gedüngten Wiesen, wie auch auf den gut gedüngten Weiden das Vieh viel rascher wächst, schneller an Gewicht zunimmt, mehr und bessere Milch gibt, daß überhaupt eine wesentliche Verbesserung und raschere Entwicklung des Viehes nach jeder Richtung hin eintritt, während die Erscheinungen der Leucht und der Knochenbrüchigkeit verschwinden.

Die Düngung der Wiesen fällt dem Landwirt um so leichter, als er in der Hauptsache nur zwei Stoffe zu geben hat, nämlich Phosphorsäure und Kalk. Viele Wiesenböden, namentlich solche in Talsohlen, weisen von Natur aus schon einen gewissen Vorrat an leicht löslichem Kalk auf, so daß in solchen Fällen lediglich eine Phosphorsäuredüngung ausreicht. Sicherheit kann man sich hierüber nur durch einen möglichst genau ausgeführten Düngungsversuch verschaffen. Stickstoff ist bei den Wiesen meist entbehrlich, weil derselbe von den Klee- und Wickenpflanzen bekanntlich der Luft entnommen und dem Boden zugeführt wird. Wo der Grasbestand noch wenig entwickelt ist, empfiehlt sich freilich von Zeit zu Zeit auch eine Stickstoffgabe, wozu sich am besten Kompost oder Jauche eignet. Unter allen Umständen aber muß Phosphorsäure in Form von Thomasmehl zugeführt werden. Letzteres bietet den Vorteil, daß seine Phosphorsäure für die Pflanzen direkt aufnehmbar ist und in dieser Form im Boden verbleibt, bis sie von den Wurzeln aufgenommen wird, daher eignet sich Thomasmehl auch zur Vorratsdüngung wie sie besonders Wiesen, überhaupt Futterpflanzen, die bisher wenig gedüngt wurden, gegeben werden soll. Je nach Bodenbeschaffenheit und Kulturzustand rechnet man pro Hektar 500 bis 800 Kilogramm.

Wenn auch die Düngung bis Frühjahr mit gutem Erfolg gegeben werden kann, so ist es doch am besten, das Ausstreuen so frühzeitig wie möglich im Herbst zu besorgen. Thomasmehl und Rainit können vor dem Ausstreuen mit einander gemischt werden. Dabei ist aber zu beachten, daß diese Mischung erst kurz vor dem Ausstreuen, höchstens 24 Stunden vorher, hergestellt wird, da sonst leicht eine Verhärtung eintritt. Man beherzige den Spruch: „Wie die Wiese, so das Vieh.“

„Bringen Sie mir auch Chablis“, sagte Eduard, das Vorgehen auf die Nase klemmend. „On revient toujours a ses premiers amours, nicht wahr, Baron?“

„Nicht immer“, antwortete Dagobert trocken.

„Ah, daß der Wein, die Karten und die Weiber haben immer die Welt regiert.“

„Wohlgerechten Sie nicht mehr.“

„Na, mich auch nicht, ich bin ein sehr solider Mann geworden.“

„Man sagt, Sie seien reich geworden?“

„Diese Behauptung kann mir nur schmeichelfast sein.“

„Vorausgesetzt, daß man dabei nicht auf den Ursprung Ihres Reichtums zurückkommt.“

„Und wo suchen Sie diesen Ursprung?“

„Im Palastspiel“, erwiderte Dagobert, während er langsam sein Glas füllte. „Sie waren damals jeden Abend der glückliche Gewinner.“

In den Augen Eduards bligte es auf, er lachte, aber sein Lachen klang hart und gezwungen.

„Sie scherzen, Baron!“ sagte er, „ich habe manchmal namhafte Summen verloren.“

„Zum Schein vielleicht!“

„Wie kommen Sie darauf? Ich hatte damals auch nicht viel zu verlieren! Lassen wir doch das Vergangene ruhen.“

fuhr der Bankier fort, indem er sein Glas ergriß, um mit dem Baron anzustoßen, „wir waren dergestalt gute Freunde, weshalb sollten wir es heute nicht mehr sein! Sie werden jetzt das Majorat übernehmen, ich bin Bankier, da hat der Reichtum für uns beide ein Ende, also auf gute Freundschaft!“

„Wie können Sie von mir noch Freundschaft verlangen und erwarten?“ fragte Dagobert spöttisch. „Glauben Sie denn, ich habe drüben nicht über die schmachvollen Intriguen nachgedacht, die mich aus meiner Heimat vertrieben?“

Der Bankier hatte sein Glas noch immer zum Anstoßen hingehalten, aber, da der Baron deutlich zeigte, daß er keine Notiz davon nehmen wollte, trank er aus, und er stellte es so festig auf den Tisch, daß es klirrte.

„Intriguen?“ erwiderte er. „Ich habe keine entdeckt, wir

warest alle leichtsinnige Fliegen und an die Katastrophe, die der Gichtichte so plötzlich ein Ende machte, dachte niemand. Sie griffen Schmidlein an. Sie beschuldigten ihn, er spiele mit gefälschten Karten.“

„Und daß diese Beschuldigung begründet war, wissen Sie! Wer raunte mir den Verdacht ins Ohr? Wer gab mir die Waffe in die Hand? Sie! Mit der Faust hätte ich den Schurken niedergeschlagen, aber auch dazu würde es nicht gekommen sein, wenn die, welche sich meine Freunde nannten, mit mir gelieben wären!“

„Über wie konnte ich Treue von denen erwarten, die erkaufte waren, um mich zu verderben?“

„Sie sind erbittert, Baron.“

„Schweigen Sie!“ fuhr Dagobert auf. „Ich an Ihrer Stelle würde nicht gewagt haben, dem Manne noch einmal gegenüber zu treten, den ich so schmachvoll verrät! Nachdem Schmidlein mir darüber alles geblöhet hat, können Sie die Waise der Freundschaft nicht mehr vorbinden, nicht noch einmal mich betrügen.“

Der Bankier ließ das Vorgehen von der Nase fallen, ein böser, tödlicher Zug umgibt seine Mundwinkel, er erkannte leicht, daß dieser Verzicht fehlerhaft war.

„Das ist alles unwahr!“

„Das ist alles Wahrheit, mein Herr, und mag auch jeder-mann Sie für einen Ehrenmann halten, ich sage Ihnen ins Gesicht, daß Sie ein Schurke sind.“

„Herr Baron!“ rief Eduard, von seinem Stuhl empor-fahrend und eine Fülle von Haß bligte aus seinen Augen.

„Sie wagen viel.“

„Nicht mehr als ich verantworten kann“, erwiderte der erstere. „Wenn Sie jetzt nicht das Zimmer räumen, so werde ich es verlassen, an demselben Tisch mag ich nicht mit Ihnen sitzen.“

Der Bankier war todesbleich geworden, er griff nach der Lehne seines Stuhles, um einen Stützpunkt zu suchen.

„Ich werde natürlich gehen“, sagte er mit heiserer Stimme, „nach solchen Beleidigungen kann auch ich nicht mehr freundschaftlich mit Ihnen verkehren. Aber ich muß Sie doch dar-

auf aufmerksam machen, daß es nicht ehrenhaft ist, Beleidigungen auszusprechen, die jeder Begründung entbehren, und darum auch nicht bewiesen werden können. Sie stützen sich dabei auf die Aussagen eines Schurken, der diese Verleumdungen wohl nur deshalb ausgesprochen hat, um einige Bettelgroschen zu erpressen; ich würde mich des Bündnisses mit einem solchen Vurschen schämen.“

„Haben Sie sich seiner geschämt, als es galt, durch dieses Bündnis mich um mein Erbe zu bringen?“ rief Dagobert, dem das Blut nun auch heiß in die Stirne stieg.

„Sie fordern Beweise, ich werde sie Ihnen geben können, sobald ich die Verwaltungsbücher Ihres Vaters durchgesehen habe, ich hoffe zuverlässlich, daß der Staatsanwalt sich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.“

Eduard hatte seinen Hut genommen, er füllte noch einmal sein Glas und führte es mit zitternder Hand zum Munde.

„Sie werden noch einmal bereuen, mir diese Worte gesagt zu haben“, erwiderte er. „Wenn Sie noch einmal eines Freundes bedürfen, werden Sie vergeblich nach ihm umsehen.“

„So sehr ich auch den Wert eines Freundes zu schätzen weiß, Sie würde ich nie wieder mit meinem Vertrauen beehren.“

unterbrach der Baron ihn schroff, „ich habe nur noch eine Bitte an Sie, befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart.“

„Ich habe dasselbe Recht, wie Sie, hier zu weilen“, erwiderte der Bankier, „aber als friedlicher Mann weiche ich dem Feigling, ich hoffe, wir werden uns an einem anderen Orte noch einmal begegnen.“

Dann verließ er das Gemach, ohne Dagobert eines Abschiedsgrüßes zu würdigen.

Fortsetzung folgt.

Die bei uns gekauften
Waren werden durch
unsere Autos ins Haus
zugestellt.

Für den **Oster-Umzug** empfehlen wir aus

unserer grossen Spezial-Abteilung für Innendekoration zu besonders vor-
teilhaften Einkäufen in selten reicher Auswahl

Auf Wunsch übernehmen
wir das Aufhängen bei
uns gekaufter Dekoratio-
nen u. Vorhänge durch
eigene Dekorateure.

NEUHEITEN

in

Gardinen ==

erstklassige, sächsische Fabrikate.

Halbstore ==

aparte, moderne Ausmusterungen

Lichte Dekorationsstoffe

von der Mode bevorzugt.

Dichte Dekorationsstoffe

vornehme Farben und Zeichnungen.

Portièren ==

geschmackvolle Ausmusterungen.

Zimmer-Teppiche ==

preiswert, bewährte Fabrikate.

Läuferstoffe

sehr grosse Sortimente.

Linoleum ==

Delmenhorster und andere Fabrikate.

Tüll-Gardinen (sehr solide)

Fenster Mk. 12.—, 8.75, 7.50, 6.—, 5.25, 3.50, 2.75

Spachtel- und Band-Gardinen

Fenster Mk. 45.—, 32.—, 24.—, 21.—, 18.—, 16.—

Allover Netz-Garnituren (2 Schals, 1 Behang)

22.—, 19.50, 14.—, 8.75, 6.—, 4.25

Moderne Spanngardinen (bis 150 cm breit)

Meter Mk. 6.50 bis 45.—

Erbstüll mit Bändchenstick. und Einsätzen

Stück Mk. 8.25, 7.50, 6.—, 4.75, 3.50, 2.10

Erbstüll mit ff. Einsätzen, teils Handarbeiten

Stück Mk. 23.—, 18.—, 16.—, 11.50, 10.50, 9.50

Tüll-Stores, teils mit modernen Figuren-Motiven

Stück Mk. 16.—, 9.—, 8.50, 6.75, 3.25, 2.10

Engl. Madras, ecru und kunstfarbig (lichtbeständig)

Meter Mk. 4.—, 3.25, 1.75, 1.50, 1.10

Bedr. Batiste-Mulle-Etamin etc. (lichtbeständig)

Meter Mk. 1.85, 1.75, 1.30, 1.—, 45.—

Bunte Etamin- und Madras-Vorhänge (lichtbeständig)

Fenster Mk. 20.—, 16.—, 14.—, 12.50, 9.75

Gestreifte Leinenstoffe

Meter Mk. 3.25, 1.85, 1.63, 1.05

Farbig-gemusterte Fantasiestoffe

Meter Mk. 4.50, 3.60, 3.—, 2.80, 2.40, 2.10

Kunstseidene und seidene Stoffe

Meter Mk. 30.—, 18.—, 9.75, 7.50, 7.25, 5.90

Leinen-Portièren (preiswert und praktisch)

Garnitur Mk. 12.—, 7.50, 6.50, 3.50

Rips-, Cord-, Fantasie-Portièren

Garnitur Mk. 36.—, 22.75, 18.—, 14.25

Leichte Alpacca- und Popeline-Portièren

Garnitur Mk. 35.—, 28.—, 26.—, 20.—

Tapestry-Teppiche, solides Gewebe,

Mk. 80.—, 56.—, 35.—, 22.50, 12.—

Velvet-Teppiche, sehr haltbar und fein,

Mk. 41.50, 38.75, 31.—, 23.75, 17.50

Axminster Teppiche, neue Zeichnungen,

Mk. 49.50, 33.—, 26.50, 18.50, 8.50

Feine Perser Copien, Ersatz für echte Teppiche,

Mk. 140.—, 125.—, 80.—, 75.—, 52.—

Bouclé-Teppiche, von unbegrenzter Haltbarkeit,

Mk. 85.—, 63.—, 42.—, 28.50, 25.—

Cocos-Läufer bis 200 cm breit,

Meter Mk. 6.50, 2.80, 2.45, 2.10, 1.75, 1.50

Haargarn-Läufer,

Meter Mk. 5.90, 4.75, 3.60, 3.25, 2.80, 2.50

Velours-Läufer,

Meter Mk. 6.50, 6.—, 5.90, 5.—, 4.—, 3.25

Jute-Läufer etc.

Meter Mk. 1.80, 1.25, 1.10, 0.95, 0.60, 0.35

Uni-Linoleum

billigst.

Granit-Linoleum

billigst.

Inlaid-Linoleum

billigst.

Bedrucktes Linoleum, 200 cm breit,

laufender Meter Mk. 3.80, 3.70, 3.60, 3.50

Linoleum-Läufer, 60—130 cm breit,

laufender Meter Mk. 2.60, 1.80, 1.70, 1.45, 1.15

Leonhard Tietz A.-G. Coblenz.

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 75 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Waldzeit**
Illustr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannerbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. M. Zink in Ransbach,
Kaufmann Bräunlich in Wiegels
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Rühlmann in Höhr.

No. 37

Veranstalter Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 28. März 1914.

37. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Bekanntmachung.

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 5. Februar 1897 (Reg. Amtsbl. S. 48) sind im Frühjahr jeden Jahres alle abgestorbenen Obstbäume sowie dürren Äste und Aststümpfe an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

Ferner sind die Schnittwunden von 5 cm Durchmesser an und darüber sowie die an Stämmen und Ästen befindlichen Seitenwunden, letztere nach Ausschneiden, mit Steintohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen. Vorhandene Astlöcher sind von dem moorigen Holze zu reinigen und auszufüllen (z. B. mit einem Gemisch von Lehm und Teer), und mit einem Verschluss von Zement oder einem alten Stück Blech zu versehen, daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

Die Baumbesitzer werden hiermit aufgefordert, die fraglichen Arbeiten umgehend zu erledigen. Wer nach dem 1. April dieses Jahres noch im Rückstande ist, wird auf Grund der Polizeiverordnung in Strafe genommen.

Sollten einige Obstbaumeigentümer die Ausführung obiger Arbeiten durch eine in der Baumpflege ausgebildete Person wünschen, so sind mir derartige Wünsche frühzeitig mitzuteilen. Ich werde dann das Weitere veranlassen.

Höhr, den 13. März 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Montabaur, 28. März. (Neue Gewerbeinspektion.) Dem Gewerbeinspektor, Gewerbeamt Remer aus Stargard ist vom 1. April ab die zu dem gleichen Zeitpunkt neu errichtete hiesige Gewerbe-Inspektion übertragen worden.

Vom westlichen Hunsrück, 25. März. (Das singende Tal.) Das Tal von Dhroneden im westlichen Hunsrück heißt im Volksmund im allgemeinen das „singende Tal“ und es trägt diese Bezeichnung auch zu Recht. Man hört dort ein seltsames Klingen, wie fernes Glockengeläut. Die Klänge werden dann stärker, indem sich die Tonwellen von dem unteren, engen Talaustritt fächerförmig ausbreiten und langsam anschwellend vorüberziehen. Es ist den Bemühungen der Gelehrten nicht gelungen, dies Problem der fortschreitenden tönenden Luftwellen aufzuklären. Das Tal wird von einem Bach durchströmt, der über mehrere hohe Wehre herabstürzt, was natürlich ein starkes Brausen hervorruft. An sich sind solche Geräusche musikalischen Klängen nicht vergleichbar, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß sie in weiterer Entfernung musikalische Klangfarben annehmen.

Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Neuwied.
Sitzung vom 25. März 1914.

1. Vom Schöffengericht Höhr-Grenzhausen ist der Fuhrknecht Anton W. von Großmairfeld zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er dem Gastwirt Jakob Konrad mit einem harten Gegenstand, wahrscheinlich Schlagring oder

Stummknüttel, einen Schlag ins Gesicht versetzte. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß das erste Urteil aufgehoben und auf Freisprechung des Angeklagten erkannt wurde. — 2. Johann Wilhelm D. aus Baumbach kam am 11. Januar 1914 in die Wohnung des Schuhmachers Joseph Haas zu Baumbach mit dem Vorgeben, er wolle eine im Hause wohnende Verwandte besuchen. Da Haas in das Dorf gehen wollte, folgte er D. am Arm und brachte ihn vor die Tür. Der Angeklagte stürzte sich nun ohne weiteres auf Haas und brachte ihm zwei Messerstiche bei. Eine klaffende Wunde auf der linken Brustseite verursachte einen starken Blutverlust, ein zweiter Stich prallte an der Hosenträgerschnalle des Haas ab. Die Einwendung des Angeklagten, er habe in Notwehr gehandelt, wird durch den Zeugen Haas widerlegt und erhält D. eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Für den bevorstehenden grossen Osterbedarf in

Damen-Konfektion und Putz

sind unsere grossen Läger mit allen Neuheiten der Saison auf das reichhaltigste ausgestattet. Bevor Sie Ihre Frühjahrs-Garderobe wählen, überzeugen Sie sich von unserer unbegrenzten geschmackvollen Auswahl und unserer grossen bekannten Leistungsfähigkeit.

Jackenkleider u. Mäntel.

Blaue Jackenkleider	neueste Facons	24 ⁰⁰	18 ⁵⁰	14 ⁵⁰
Blaue Jackenkleider	aus gutem Cotelé	36 ⁰⁰	29 ⁵⁰	24 ⁵⁰
Blaue Jackenkleider	chice Facons, Ia. Verarbeitung	58 ⁰⁰	45 ⁰⁰	39 ⁰⁰
Hochelegante blaue Jackenkleider	in den apartesten Facons aus Ia. Stoffen in bester Atelier-Arbeit, Garantie für tadellosen Sitz.			

Engl. Jackenkleider	aus praktischen Stoffen	16 ⁵⁰	12 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Engl. Jackenkleider	in chicen neuen Facons	36 ⁰⁰	29 ⁵⁰	24 ⁵⁰
Engl. Jackenkleider	Ia. Verarbeitung, chice Facons	58 ⁰⁰	45 ⁰⁰	39 ⁰⁰
Aparte engl. Jackenkleider	beste Atelier-Arbeit aus prima Stoffen in den neuesten Facons und allen modernen Farben			

Imprägnierte Mäntel in vielen neuen Facons, mit und ohne Gürtel, offen und geschlossen zu tragen in allen hellen und dunklen Farben und allen Preislagen.

Sportjacken und Golfjacken

in allen modernen Facons und sämtlichen modernen Farben in grösster Auswahl — enorm billig. —

Modellhut-Ausstellung.

Original Pariser Modelle, sowie Copien eigener Ateliers.

Unsere Modellhüte sind wieder besonders kleidsam, chic und in Preislagen, die jeder Dame angenehm erscheinen.

Enorme Auswahl in Hutformen!

Litzenhüte, Tagalhüte, Strohhüte in allen modernen Farben, vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Grösste Sortimente in Blumen, Federn, Reihern etc.

Modernisierungen getragener Hüte.

In unseren gross eingerichteten Ateliers werden Damenhüte, auch wenn dieselben nicht bei uns gekauft sind, nach Original-Modellen billigst u. chic modernisiert.



Kommunionhüte



in verschiedenen Garnierungen und allen Preislagen.

LEONHARD TIETZ Akt. Ges. COBLENZ.

Für das 2. Quartal 1914

haben wir hiermit zum Abonnement auf das Dienstags, Donnerstags und Samstags erscheinende

„Bezirks-Blatt“

mit der wöchentlichen Gratis-Beilage

Illustriertes Unterhaltungsblatt 8-seitig höchst ein.

Bestellungen wolle man gefälligst auswärts bei jeder nächstgelegenen Postanstalt oder bei den Landbriefträgern machen.

In Höhr, Grenzhausen, Hagenburg, Hilgert, Marsain, Freilingen, Wölferlingen, Mänbersbach und Höchstbach werden Bestellungen durch unsere Boten und in der Expedition angenommen.

Abonnementspreis pro Quartal: bei der Post abgeholt 76 Pfg., durch unsere Boten oder durch die Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Um recht zahlreiches Abonnement bittet die

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Denken Sie an mich !

wenn Sie irgend ein Kleidungsstück, Anzug, Toppe, Hose, Weste oder Berufskleidung gebrauchen!

Ich wohne
in Coblenz
Firmungstrasse Nr.

14

im Hause des Herrn

Herlet

im Hause mit den

4 Löwen!



Ich habe keinen Laden, keine Schaufenster, sondern nur 1. Etage und kann infolge der niedrigen Unkosten, sowie durch Einkäufe von

Gelegenheits-Posten

zu allerniedrigsten Preisen verkaufen.

So zum Beispiel Herren-Anzüge

für M 8, 12, 15, 21, 26 und höher. Kommunion- und Konfirmations-Anzüge 7, 9, 12, 15, 18 M und höher. Knaben-Anzüge 1.45, 2.60, 3.95, 4.75, 6.45, 8.50 M und höher. Herren- und Jungschen-Hosen, zum Teil aus Reistoffen, 1.25, 2.85, 3.95, 5.50 M und höher. Knaben-Hosen aus Reistoffen 95 S, 60 S

Nur 14 Firmungstrasse 14, Coblenz
1. Etage. Neu eröffnet!

Konfektionshaus Stern

Größtes und modernstes

Etagen-Geschäft

dieser Art für Gelegenheitskäufe
am Platze.

Gratis-Eröffnungs-Geschenke!

Provisiolles und Vermischtes.

Höhr, 28. März. Ala, der Kameelmensch genannt, das medizinische Rätsel, ist am Samstag und Sonntag im Schützenhof in Höhr zu sehen. Von der großen Anthropologischen Gesellschaft Berlin unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Virchow wurde Ala als das größte Weltwunder bezeichnet. Niemand sollte versäumen, sich diesen einzig existierenden Menschen anzusehen.

Höhr, 25. März. (Die keramische Sammlung Peter Dämker) von hier kam jüngst durch das Kölner Kunstauktionshaus von Mathias Lempert (P. Hanstein u. Edhne) zum Verkauf. Sie war eine der umfangreichsten noch im Privatbesitz vorhandenen Sammlungen rheinischer Töpferwaren des 16. bis 18. Jahrhunderts, die in fast lückenloser historischer Folge die Töpferkunst vor allem des westfälischen „Rannensbäckerlandes“, repräsentierte. An der Versteigerung beteiligten sich eine Reihe rheinischer Museen, viele Liebhaber und Händler, und manches Stück wurde durch scharfen Wettbewerb zu ansehnlicher Preishöhe gesteigert. So wurden für einen Raerener Zusammenfrug 400 Mk. bezahlt, ein Bauernanfrug kam auf 290 Mk., eine Kurfürstentanne erzielte 370 Mk., ein Pelikanfrug 320 Mk., ein Kölner Krügelchen mit Halbmaskaron (ein Stück von einzigartiger Schönheit) 420 Mk., eine Siegburger Schmelze von 1580 380 Mk., eine Schnabelfanne von 1589 600 Mk., eine Grenzauer Schenkfanne 210 Mk., ein Bauernhochzeitsfrug 195 Mk., ein Apothekertopf 195 Mk., eine Grenzauer Schenkfanne 195 Mk., ein Riesfrug mit Relief 200 Mk., eine Höhrer Figurengruppe Heilige Familie 250 Mk., eine Höhrer Familienfigur 175 Mk., ein Kreussener Apostelfrug 460 Mk., zwei Apostelfrüge je 550 Mk., ein Planetenfrug 420 Mark. Eine Schenkfanne von 1789 erzielte 185 Mk. Viel Nachfrage fanden die bekannten Kölner Weinkannen aus Zinn. Eine Kumpel aus Zinn brachte 90 Mk.

Neuwied, 25. März. Gestern gegen Abend wurde ein hiesiger Einwohner von seiner Arbeitsstätte durch die Gendarmerie verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er ist stark verdächtig, gemeinsam mit einem anderen Arbeiter am 14. Februar abends auf der Engerfer Landstraße die Schießerei auf das Auto eines Coblenzer Herrn ausgeführt zu haben. Bekanntlich ist auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Durch Vermittlung einiger Einwohner von W. d. Heimbach konnte der Täter verhaftet werden. Dieser wohnte bis vor kurzem am Block Heimbach und ist dann nach Heddesdorf verzogen. Durch die vorhandenen Verdachtsmomente soll er derart in die Enge getrieben worden sein, daß er gestern abend eingestanden habe, in der fraglichen Zeit dort geschossen und dabei auch den verhängnisvollen Schuß abgegeben zu haben. Es wäre zu wünschen, daß man nunmehr den Uebeltäter gefunden hat.

Montabaur, 27. März. Unser Herr Landrat Hr. v. Marschall von Bieberstein ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. März 1914 zum Hauptmann der Reserve des Ersten Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam befördert worden.

Hagenburg, 26. März. Der bisherige forstverwaltungsrechtliche Anwärter Unverzagt ist zum königlichen

Forster ernannt und ihm vom 1. April ab die Forstschreiberstelle für die Oberförsterei Kroppach mit dem Wohnsitz in Hagenburg endgültig übertragen worden.

Vom oberen Westerwald. Nachdem wir bereits Frühlingsanfang gehabt haben, zeigt die Natur bei uns noch recht winterliche Bilder. Seit nahezu 3 Wochen war fast jeden Morgen eine einige Zentimeter hohe Schneehaut vorhanden, die bis Mittag liegen blieb. Infolgedessen sind die notwendigen Arbeiten in Wiese und Wald liegen geblieben, so daß sie in der Zeit der Frühlingsbestellung der Felder vorgenommen werden müssen, wodurch mancher unliebsame Aufenthalt verursacht wird. Am Dienstag herrschte ein besonders starkes Schneegestöber, sodaß man glaubte, mitten im Winter zu leben.

Aus Westfalen. (Ueberfluß an Lehrerinnen.) Am 1. Januar d. J. standen der königlichen Regierung in Arnberg 510 katholische und mehr als 200 evangelische Schulkamtsbemerberinnen zur Verfügung. In Münster und Minden waren es zusammen etwa 300. Im ganzen waren also in der Provinz Westfalen über 1000 geprüfte Lehrerinnen beschäftigungslos. Dazu sind jetzt noch den Entlassungsprüfungen an den königlichen städtischen und privaten Seminaren ungefähr 400 hinzugekommen. Angestellt werden zu Ostern etwa 100 bis 150 Bemerberinnen; es bleibt also die Zahl von 1200 bis 1300 übrig. Die Regierung in Arnberg hat nun an die städtischen Schuldeputationen und die Kreisschulinspektionen eine Verordnung erlassen, daß vom Beginn des Schuljahres 1914/15 nur diejenigen Bewerberinnen zur Beschäftigung herangezogen werden sollen, die von der Regierung überwiesen werden. Dazu kommt noch, daß infolge des Geburtenrückganges die Zahl der neu zu schaffenden Stellen von Jahr zu Jahr abnimmt.

— (Ein Zeichen der Zeit.) Ein Leser schreibt dem „Frankf. Gen.-Anz.“: In der Schule eines Vortores behandelte der Lehrer dieser Tage das Steuerwesen. Als er die Frage an die Klasse richtete: Welchen Zettel nimmst Du mit, wenn Du die Steuern an der Kasse bezahlst, antwortete ein Schüler prompt: „Den Wahnzettel!“

Marktbericht.

Montabaur, 24. März. (Durchschnittspreis für 100 Kilogr.) Weizen Mk. 20,25, Korn Mk. 16,00, Gerste 17,23, Hafer Mk. 16,40, Heu Mk. 4,80, Kornstroh 3,—, Kartoffeln per Zentner Mk. 3,30, Butter per Pfund Mk. 1,20 Eier 1 Stück 7 Pfg.

Kopflöser

mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schienen, befreit d. Haarwuchs, verdrängt d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Richt nur in Kartons à 1,00 u. 0,50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man wolle Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma d. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen

Goldgeist!

Eine Uhr gratis!

Zu Kommunion-
und
Konfirmanden-

Anzügen

von 13 Mark an,

vorrätig von 8.50, 11, 13, 15, 17, 19, 22, 24, 28 bis 36 Mark.

Elegante Frühjahrs-Neuheiten in

Herren-Anzüge

von 14, 16, 19, 22, 25, 28, 32—60 Mark.

Prachtvoll gearbeitete

Knaben-Anzüge

von 3.50, 5, 7, 9, 11—22 Mark.

Herren-Hosen

von 2.50, 18.00 Mark.

Hüte u. Mützen.

Wittges,

COBLENZ,

Löhrstr. 54,

[gegenüber der]
— Althörstorstrasse. —

Leichtes
Waschen durch

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

findet Sonntag, den 29. März, Morgens von 10 Uhr an
im „Kaiser Friedrich“ statt.

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle:

Für Mädchen

Schwarze und weisse Kleider-Stoffe	3.50 bis	1.35
Fertige Kleider weisse Wolle in versch. Gr.	21.50 bis	13.50
Glace-Handschuhe schwarz und weiss	1.35 bis	95
Stoff-Handschuhe weiss und schwarz	60 bis	20
Mädchen-Strümpfe weiss und schwarz	125 bis	45
Mädchen-Hüte riesige Auswahl	12.00 bis	2.50
Mädchen-Hemden m. Fest. oder Spitze	2.50 bis	95
Mädchen-Beinkleider sort. Stick	2.25 bis	95
Kombinationen prima Ausführung	6.50 bis	2.65
Unterröcke mit hohem Stickereivolant	5.50 bis	1.75
Untertaillen mit breiter Stickerei	2.50 bis	75
Korsetts in allen Weiten	1.80 bis	95
Kränze in grösster Auswahl	5.50 bis	95
Ledertaschen besonders preiswert	4.50 bis	75

Für Knaben

Oberhemden weiss, in allen Weiten,	4.50 bis	2.45
Vorhemden weich und gestärkt,	95 bis	20
Manschetten prima Qualitäten	65 bis	35
Kragen nur moderne Facons	50 bis	25
Krawatten Binder, Schleifen, Regattes,	1.50 bis	20
Hosenträger prima Gummi	1.75 bis	45
Glace-Handschuhe schwarz	1.75 bis	95
Stoffhandschuhe schwarz	1.25 bis	45
Strümpfe glatt und gemustert,	1.20 bis	30
Hüte weich und hart, alle Weiten,	4.50 bis	1.20
Hemden prima starkfädige Ware,	2.25 bis	1.25
Unterwäsche, Beinkleider	1.45 bis	1.20
Unterjäckchen sehr haltbar	1.45 bis	1.10
Manschettenknöpfe	1.50 bis	25

Glückwunschkarten für die Kommunion 12-9

Doppelte blaue Rabattmarken auf sämtl. Kommunion- u. Konfirmations-Artikel

Rudolf Freund

COBLENZ

Firmungstrasse 30-32 und Eltzerhofstrasse.

Zwei bis drei

Dreher

gesucht. Zu erfragen in der
Erped. d. Blattes.

Dr. Zimmermann'sche
Handelschule

Coblenz, Löhrstrasse 133,
am Bahnhof.

Tel. 628 gegr. 1894.

Neue Kurse für Schüler
und Schülerinnen jeden Alters,
sowie ein Halbjahrskursus
für ältere Schüler und Schüle-
rinnen oder solche mit guter
Allgemeinbildung begünstigt

Mittwoch, den 22. April.

Schriftl. Anmeldung jedw. z.,
mündl. tägl. von 10-5 Uhr
im Schulhause Löhrstr. 133.
— Prosp. frei. —

Verkaufsstelle

unserer

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1.80 bis 5.—
und höher per Flasche

befindet sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import-

haus

Weingrosshandlung Mainz.

100000 Mk.

Hauptgewinn der grossen Natur-
schuttpark-Geld-Lotterie 500
à 3.30 Mk. Ziehung best. 3. und
4. April, sowie Aachener Lose
à 2 Mk., 11 Stück 20 Mark,
Ziehung 30. u. 31. März. Empfehle
meine so beliebten Glücksnurts
mit einem Rothenburger Geld-
los und einem Aachener Los
inklusive Porto und Visten für nur
5.75 Mk. Nachnahme 25 Pfg.
teurer versendet

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückskollette,

Coblenz,

nur Jekuitengasse 2.

Beschäfts-Eröffnung und Empfehlung

Hierdurch gestatte ich mir, der verehrlichen Einwohnerschaft von Coblenz und
Umgebung bekannt zu geben, dass ich im Hause **Rheinstrasse 25** ein Detail-Geschäft der

Manufaktur-, Weisswaren- u. Wäsche-Branche

eröffnet habe.

Während meiner langjährigen Tätigkeit bei der alten Firma **Schmer & Cie.**
habe ich mich mit den obengenannten Branchen auf das Beste vertraut gemacht und hoffe ich,
allen Anforderungen, selbst dem verwöhntesten Geschmack, voll und ganz gerecht zu werden.

Es wird mein Bestreben sein, die neuerworbene Kundschaft zu erhalten und dieselbe
in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Indem ich noch bitte, meinem Unternehmen, das auf
nur solider und reeller Basis aufgebaut ist, die nötige Beachtung angedeihen zu lassen zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Schäfer, Coblenz.